

Guter Start – was nun?

Von Roswitha Schipfer

Die Onleihe in der Stadtbibliothek Graz hatte eine erfolgreiche Anlaufphase. Nun stellt sich die Frage, wie die digitalen Services weiter und besser ausgebaut werden können.

Die Entscheidung für die „Onleihe“ von DiViBib fiel leicht. Eine überzeugende Präsentation auf dem Bibliothekartag in Mannheim 2008, viele deutsche Stadtbibliotheken als Referenzen und

vor allem ein klares, innovatives und auch finanzierbares Produkt waren die maßgeblichen Kriterien für die Stadtbibliothek Graz, so rasch wie möglich in den Verleih von E-Medien einzusteigen. Nach knapp zwei Monaten Vorbereitungszeit wurde das neue Projekt „Onleihe“ am 20. April 2009 mit über 10 000 E-Medien gestartet, fast zeitgleich mit der Stadtbibliothek Salzburg, die als erste Bibliothek Österreichs bereits im März 2009 die Onleihe in Betrieb genommen hatte.

Erfolgreicher Einstieg

Trotz der kurzen Planungsphase war der Start wohlgedacht und wurde durch Direktmarketing intensiv beworben. Parallel zum Launch wurde ein Postwurffolder der Stadtbibliothek, der die neue „Bibliothek digital“ ausführlich vorstellte, an alle 119 000 Grazer Haushalte versandt, in allen Postfilialen und wichtigen Informationsstellen der Stadt aufgelegt. Zeitgleich wurde das neue Angebot auf einer Videowall auf dem Grazer Jakominiplatz, einem der Knotenpunkte des öffentlichen Verkehrs in Graz mit einer Vielzahl an Bevölkerungsströmen, angekündigt sowie mit Lesezeichen, Newsletter, Presseausendung u. v. m. intensiv beworben. Auf der Bibliothekswebsite wurde die digitale Entlehnsmöglichkeit prominent platziert und mit täglich wechselnden E-Medien-Tipps schmackhaft gemacht. Auf eine Übernahme des Corporate Designs der Stadtbibliothek Graz auf die „Bibliothek digital“-Website wurde viel Augenmerk gelegt, schließlich sollte das neue Angebot als bibliothekseigenes Produkt erkannt werden.

An Interesse für das neue Medienangebot mangelte es nicht. Viele BibliotheksnutzerInnen waren bereits an den ersten Tagen sehr aktiv und luden zahlreiche Medien auf ihren PC. Natürlich weckte die „Bibliothek digital“ auch das Interesse vieler Personen, die bisher die Dienste der Stadtbibliothek noch nicht genutzt hatten und nun speziell wegen der Onleihe eine Mitgliedschaft eröffneten, wobei sich das Interesse über die Steiermark hinaus z. B. auch nach Wien, Tirol bis hin ins europäische Ausland (Deutsch-

► Das digitale Angebot wurde in ganz Graz beworben



land, Spanien) erstreckte. Das Feedback der Onleihe-NutzerInnen war sehr positiv, einzelne Rückmeldungen klangen fast enthusiastisch, auch wenn der Downloadvorgang Fragen aufwarf oder manchmal an technischen Unzulänglichkeiten scheiterte.

Der Output der ersten Tage und Wochen konnte als großer Erfolg verbucht werden. Rund 500 Downloads an den ersten drei Tagen, über 2600 Entlehnungen im ersten Monat, zahlreiche neue Mitglieder, viel Resonanz in der lokalen Presse, die die erfreulichen Entlehnungszahlen positiv kommentierte. Der Einstieg in den E-Medien-Verleih war geglückt.

Alltag Onleihe

Um die E-Medien optimal in das Angebot der Stadtbibliothek zu integrieren und sie für die BenutzerInnen bei jeder Abfrage gemeinsam mit den analogen Medien recherchierbar zu machen, wurden die E-Medien in den Stadtbibliothekskatalog importiert, den Systematikgruppen der ÖSÖB zugeordnet und mit eigenen Icons gekennzeichnet. Auch wurde und wird der bereits zu Beginn recht stattliche E-Medien-Bestand durch monatliche Neuankäufe ergänzt und erweitert.

Nach einigen Monaten war die anfängliche Euphorie verflogen, die Onleihe gehörte bereits zum bibliothekarischen Alltag. Schon längst hatte man aufgehört, jeden Tag gespannt die Entlehnungstatistik zu erheben, zumal das Statistikmodul von DiViBib nicht sehr viele Abfragemöglichkeiten bietet. Die Anzahl der Downloads hatte sich auf ein niedrigeres, aber akzeptables Maß eingependelt – 1800 Entlehnungen pro Monat, denn die anfängliche Medienpräsenz war natürlich nicht von Dauer und auch so mancher Interessent der ersten Stunde beschränkte sich wieder auf die Entlehnung analoger Medien.

Zum ersten Geburtstag der „Bibliothek digital“ startete die Stadtbibliothek Graz mit E-Books im EPUB-Format, dem idealen Format zum Download auf E-Book-Reader. Sie wurde damit den immer zahlreicher werdenden Anfragen nach dieser Download-

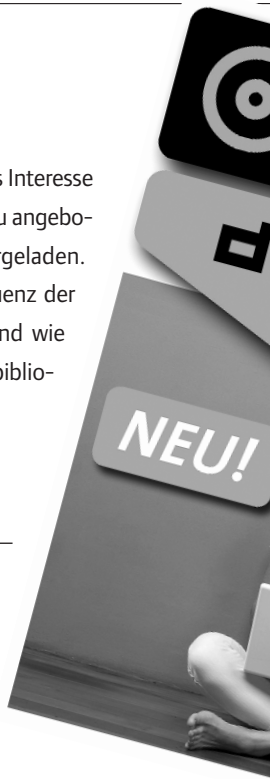
möglichkeit gerecht. Presseberichte weckten erneut das Interesse an der „Bibliothek digital“, insbesondere E-Books im neu angebotenen Format wurden und werden intensiv heruntergeladen. Dennoch: Nach eineinhalb Jahren ist die Entlehnungsfrequenz der Onleihe konstant, aber nicht gleichermaßen ansteigend wie die Entlehnungen der analogen Medien in der Stadtbibliothek Graz.

Ausbau des Angebots

Was nun? Wie kann die Onleihe für eine größere Anzahl von Kundinnen und Kunden attraktiver gestaltet werden? Wissen einfach noch zu wenige potenzielle NutzerInnen von dem digitalen Angebot oder mangelt es am Konzept selbst?

Das Modell der Onleihe ist nach wie vor überzeugend: DiViBib stellt mit diesem Angebot ein leistbares sowie technisch und urheberrechtlich ausgefeiltes und für die einzelne Bibliothek unaufwendiges Produkt zur Verfügung, das es Öffentlichen Bibliotheken ermöglicht, unterschiedliche Arten von E-Medien anzubieten, ohne sich mit Verlagen, Lizenzen, dem Digitalen Rechte-Management (DRM) oder der technischen Umsetzung auseinanderzusetzen. Doch gerade dieses fertig geschnürte Paket setzt voraus, dass DiViBib als Anbieter eine intensive Weiterentwicklung des Projekts betreibt, da die Bibliotheken als Kunden dazu weder die rechtlichen noch die technischen Möglichkeiten haben.

Die Professionalisierung und Fülle digitaler Angebote in der Verlags- und Bibliothekswelt steigt unaufhörlich, die Onleihe hat die Chance, hier auch zukünftig ein aktiver Mitspieler zu sein. Was sich die Bibliotheken als Kunden sowie die BibliotheksnutzerInnen als EndkundInnen erwarten, lässt sich ziemlich klar darstellen: eine Vielzahl aktueller Medien, mit unterschiedlichen Endgeräten kompatibel, technisch unproblematisch zu handhaben. Umso erfreulicher ist es, dass DiViBib derzeit an vielen wichtigen Projekten arbeitet und Lösungen in absehbarer Zeit in Aussicht stellt.





Die Qualität, Aktualität und Vielseitigkeit des E-Medien-Bestandes ist ausschlaggebend für den Umsatz. Je mehr es gelingt, wichtige Verlage mit ihren Angeboten für das Projekt zu gewinnen, desto besser sind die Chancen auf Erfolg. Die Möglichkeit, nun auch sukzessive die deutschsprachigen Titel der Verlagsgruppe Random House zu erhalten, ist ein Meilenstein. Der Buchhandel bietet immer mehr E-Books an und BibliotheksnutzerInnen wollen diese Auswahl auch in ihrer „Bibliothek digital“ wiederfinden.

Kritische Punkte

▶ Vor allem SchülerInnen und Studierende, die „Digital Natives“, wollen sich Informationen online beschaffen, betreiben E-Learning und hantieren in Wissenschaftlichen Bibliotheken mit einer Fülle an digitalisierten Medienbeständen. Der Bereich Schule und Lernen mit den Lernhilfen des School-Scout-Medienpakets schien daher eine wichtige Zielgruppe anzusprechen. Doch dies stimmt nur bedingt. Insbesondere dieser Bereich braucht aktuelle, hochwertige, auf den derzeitigen Unterricht abgestimmte Titel und erzeugt mit einem schlechten Angebot die gegenteilige Wirkung. Gerade die Zielgruppe, die mit der digitalen Welt bestens vertraut ist, wird derzeit noch nicht adäquat versorgt.

▶ Generell sind Paketeinkäufe nicht ratsam, vor allem solange das Löschen von Medien nicht möglich ist. Hat man Ladenhüter eingekauft, bleiben diese im Katalog sichtbar, auch wenn die Bibliothek sie schon längst nicht mehr anbieten möchte. Das Versprechen einer baldigen Makulierungsmöglichkeit klingt jedenfalls beruhigend.

▶ Auch wenn das Angebot der Onleihe gerade durch die E-Medien-Vielfalt – Bücher, Hörbücher, Filme, Musik sowie einige wenige Zeitschriften und Zeitungen – interessant wirkt, ist aus den bisherigen Erfahrungen beispielsweise das Musikangebot sehr kritisch zu betrachten. Es bietet – bis auf wenige Jazztitel – fast nur Klassik und somit Musik für ein Zielpublikum, das wahrscheinlich auch klassische Zugänge zum Musikgenuss wählt und nur in Ausnahmefällen mit MP3-Playern hantiert oder sich die neuesten Hits als Download sichert. Bedauerlich ist die Tatsache, dass die Popmusik-Onleihe wegen der anfallenden Kosten pro Download auch in nächster Zeit unrealisierbar scheint.

▶ Das eingeschränkte Medienangebot und die oft verspätete Verfügbarkeit ist besonders bei E-Magazines und E-Papers nachteilig, da sich diese Medien bestens für die digitale Nutzung anbieten und nachgefragt werden.

Nächste Schritte

▶ Was noch gebraucht wird, sind Optimierungen des Downloadvorgangs und der Recherchemöglichkeiten. Die neuesten Fortschritte tragen bereits zur einfacheren Handhabung bei, verringern die Supportanfragen und erhöhen die Zufriedenheit der NutzerInnen: beispielsweise die obligatorische Auswahl zwischen dem PDF- und EPUB-Format eines Titels, da bisher eine versehentliche Falschwahl bedeutete, dass das Medium bis zum Ende der Entlehnfrist blockiert war.

▶ Einzelne Tracks anwählen zu können, soll im kommenden Jahr bei Hörbüchern und Musik möglich sein, was eine wichtige Verbesserung der derzeitigen Situation darstellt. Denn nicht immer kann man ein Hörbuch „in einem Zug“ anhören, und wer mag schon mehrfach von vorne beginnen.

▶ Wünschenswert ist auch die diskutierte Möglichkeit, nur eine maximale Ausleihfrist festzulegen, wobei zusätzlich eine kürzere Entlehnfrist (im Zwei-Tages-Rhythmus) gewählt werden kann.

▶ Ein wichtiger Schritt, um sinnvolles Bestandsmanagement betreiben zu können, ist die Verbesserung des Statistikmoduls, das derzeit nur wenige aussagekräftige Abfragen erlaubt. Hier müsste so rasch wie möglich jener Umfang gewährleistet werden, wie er bei Statistikmodulen gängiger Bibliotheksdatenbanken Standard ist.

▶ Positiv ist auch die neue Möglichkeit, über die kostenlose Fremd-Applikation „Bluefire Reader“ die DRM-geschützten Onleihe-E-PUBs auf dem iPod oder iPad lesen zu können.

Die Onleihe hat in den wenigen Jahren ihres Bestehens vielerorts Interesse geweckt und in zahlreichen Öffentlichen Bibliotheken Einzug gehalten, gleichzeitig wird sie vielfach kritisch diskutiert. – Ein Zeichen, dass sie sich in einem spannenden Prozess der Veränderung befindet, und eine Chance, die unterschiedlichen Inputs und Impulse konstruktiv zu nutzen.



▶ **Mag. Roswitha Schipfer** ist Leiterin der Stadtbibliothek Graz und Vorstandsmitglied des BVÖ.